

Verein Sächsischer Ornithologen e.V.

Geschäftsstelle, Postfach 1129, 09331 Hohenstein-Ernstthal

Themenschwerpunkt zur VSO-Jahrestagung im April 2010 in Leipzig: Vogelschutz im Wald (Zusammenfassung der Vorträge)

In diesem Jahr wurde das Thema „Vogelschutz im Wald“ als Tagungsschwerpunkt ausgewählt. Das hatte nicht nur mit dem „Internationalen Jahr der Wälder“ zu tun, in dem wir uns 2011 befinden, sondern auch mit vielfältigen negativen Entwicklungen in unseren heimischen Wäldern. Die in den letzten Jahrzehnten mühevoll errungene Ökologisierung der Waldwirtschaft wird durch zunehmende Dominanz der Nutzungsfunktion insgesamt in Frage gestellt. Leipzig als Tagungsort bot dafür beste Beispiele, mit den aktuellen schweren Eingriffen in den Auwald unter Berufung auf den Hochwasserschutz oder einem Mittelwaldprojekt zugunsten von einigen Wärme liebenden Raritäten unter den Insekten in einem Gebiet mit für den gesamten Freistaat Sachsen bedeutsamen Vorkommen des Mittelspechts *Dendrocopos medius*. Die drei Vorträge des Tagungsschwerpunktes drehten sich um die Zukunft der Waldwirtschaft und die Bedeutung der heimischen Wälder für den Vogelschutz.

1) Waldwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie von Lutz Fähser, Lübeck

Der ehemalige Leiter der Forstverwaltung der Stadt Lübeck berichtete über das Lübecker Konzept der Naturnahen Waldnutzung. Auf der Fläche des Stadtforstes von immerhin 5.000 ha werden seit 1994 alle Maßnahmen an drei Leitlinien ausgerichtet:

- Annäherung an natürliche Waldgesellschaften (Naturnähe)
- Orientierung am natürlichen Ertragsniveau (Ökologischer Hiebsatz)
- Minimierung von Eingriffen (Minimum-Prinzip)

Dahinter steht die Hypothese, dass ökologisch optimales Funktionieren der Wälder eine Voraussetzung für ökonomisch optimale Ergebnisse sei. Geschaffen wurden unter anderem Versuchsflächen, auf denen der Wald sich selbst überlassen bleibt (Referenzflächen auf 10 % der Gesamtwaldfläche). Im Vergleich mit den nach den oben genannten Kriterien bewirtschafteten Flächen zeigen diese nach mehr als zehn Jahren Entwicklung folgende Merkmale:

- größerer Zuwachs und Vorrat je ha
- gleiche und bessere Qualität von Baumstämmen
- größere naturale Vitalität
- geringeres Produktionsrisiko
- größere Wirtschaftlichkeit (minimierte Einsatzkosten)
- gleiche und bessere Leistungen bei Nicht-Holz-Produkten (Erholung, Naturschutz, CO₂-Bindung)

Diese Ergebnisse stellen die bisherige Philosophie in der Waldwirtschaft insgesamt in Frage. Der Autor plädiert deshalb für ein – auch aus fiskalischer Sicht sinnvolles – Umdenken.

Perspektivisches Ziel im Lübecker Stadtwald ist ein Totholz-Vorrat von mindestens 25 m³/ha, im Optimum von 50 m³/ha, was 5-10 % des Holzvorrates in Altbeständen entsprechen. Diese Werte sind insbesondere auch aus Sicht der Höhlenbrüter als Optimum anzusehen. Wirtschaftlich betrachtet zeigt der Ansatz der Stadt Lübeck klare Vorteile. Verschiedene Studien belegen einen deutlich höheren Reinertrag als ihn klassische Wirtschaftsformen erreichen:

| Konzept | Reinertrag Wald/Jahr) (EUR/ha | Reinertrag Ernteholz) (EUR/m ³ |
|------------------------------------|---|---|
| Altersklassenwald (Brandenburg) | 53 | 12 |
| LÖWE (Niedersachsen) | 62 | 15 |
| Stadt Lübeck | 106 | 27 |

Trotz dieser überzeugenden Ergebnisse wird es aus Sicht des Vortragenden eine weiter weg sein, die Erkenntnisse aus dem Modell in der Praxis großflächig zu etablieren, zumal die forstlichen Lehrstuhlinhaber bis heute von ihren Vorbehalten nicht abrücken.

(Lutz.Faehser@gmx.de).

2) Vogelschutz im Wald – Eine Kooperation zwischen BirdLife Österreich und der Österreichischen Bundesforste AG von Gerald Pfiffinger, Wien

Chancen aber auch Probleme der Kooperation zwischen Naturschutzvereinen und Waldbewirtschaftern zeigte Gerald Pfiffinger aus Wien auf. Seine Gesellschaft arbeitet seit einiger Zeit mit der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf) zusammen, die immerhin rund 10 % der Fläche von Österreich, die 15 % des Waldes des Landes beherbergt, bewirtschaftet. Die ÖBf befindet sich in gewisser Weise in einem Dilemma, einerseits gesetzlich mit ökologischen Aufgaben betraut zu sein, andererseits aber eine vorgeschriebene finanzielle Rendite erwirtschaften zu müssen. In dieser Situation kam es zu Kooperationsgesprächen, die ein großes Interesse auf beiden Seiten fanden.

In einer ersten Phase wurden ökologische Defizite in den heimischen Wäldern identifiziert und langfristige Ziele formuliert. Zu deren Erreichung erscheinen folgende Maßnahmen notwendig:

- Totholzförderung
- Erhalt von Biodiversitätsinseln (>120 Jahre)
- Erhalt von Biotopbäumen
- Abwechslungsreiche Waldrandgestaltung
- Förderung einer natürlichen Verjüngung und von Pioniergehölzen
- Herstellung einer standortgerechten Baumartenzusammensetzung

In einer zweiten Phase werden nun diese Ziele in Musterrevieren angegangen. Dabei wird u.a. angestrebt, bis 2020 den Vorrat an stehendem Totholz auf 9 m³/ha und den gesamten Totholzvorrat auf 20 m³/ha zu erhöhen. Aus Sicht der ÖBf sind diese Zielwerte durchaus mit

den wirtschaftlichen Interessen vereinbar, möglicherweise aber in der Kürze der Zeit nicht zu erreichen.

Insgesamt verdeutlicht diese Kooperation einmal mehr wie wichtig es ist, Politikern, Forstleuten aber auch den Wählern die Erkenntnis zu vermitteln, dass Wald neben einer ökonomischen auch eine ökologische Rendite erwirtschaften muss. Er muss „grüne“ statt „schwarze“ Zahlen schreiben! (Gerald.Pfiffinger@birdlife.at).

3) Der Mittelspecht – Charaktervogel der Laubmischwälder und des Leipziger Auwalds von Siegfried Klaus & Jochen Wiesner, Jena

Behandelt wurden im Vortrag:

- Ökologische Ansprüche
- Mittelspechtmonitoring in Thüringen 2001-2011
- Leipziger Auwald als Mittelspecht-Lebensraum
- Vorschläge für eine Natura 2000- und mittelspechttaugliche Forstwirtschaft.

Mit Grau- und Schwarzspecht steht der Mittelspecht im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie und gilt als bester Indikator für den Erhaltungszustand mitteleuropäischer Laubwälder. Wie beim Rotmilan tragen wir für seinen Schutz hohe Verantwortung, da der Schwerpunkt der globalen Verbreitung in Deutschland liegt.

Eine aktuelle Analyse der Lebensräume um Jena ergab, dass dieser „Absammelspecht“ große Rindenoberflächen (also hohe Holzvorräte pro ha) und viel totes Holz benötigt. Das nunmehr 11-jährige Monitoring in Laubmischwäldern ergänzt durch Waldinventuren ergab den statistisch signifikanten Befund, dass der Mittelspecht kein Mittelwaldspecht ist! Bei Holzvorräten unter 200 m³/ha fehlte er sogar in reinen Eichenwäldern! Je höher der Holzvorrat, umso höher ist – statistisch signifikant – die Mittelspechtdichte.

Die neueste Mittelspechtkartierung im SPA-Gebiet „Leipziger Auwald“ durch Patrick Franke (2011) ergab mit 136 Revieren, bzw. unverpaarten Rufern (Revierpaare: 85%, unverpaarte Vögel: 15%), dass sich hier wohl das wertvollste Mittelspechtvorkommen Sachsens befindet und der Vogelschutz in diesem SPA-Gebiet höchste Priorität besitzt. Die Kartierung im Auwald ergab weiterhin: Bevorzugt werden sehr alte, eichenreiche Waldteile, gemieden werden Waldrändern, Einschlagsflächen und touristisch stark gestörte Waldteile, besonders im Norden des Leipziger Auwalds.

Die Auswahl der Mittelwaldprojektflächen im NSG-Burgau muss aus Sicht des Mittelspechtschutzes kritisch gesehen werden (Vorschlag: Verlagerung aus dem NSG in die randlich benachbarten jüngeren Bestände gleicher Artenmischung).

Die neuerlichen Waldeinschläge entlang der Fließgewässer in SPA und NSG des Leipziger Auwaldes zugunsten des Hochwasserschutzes zerstören Vogelhabitate und gesetzlich geschützte Biotopflächen und sind unvereinbar mit Europarecht und Landes-Gesetzgebung (EG-Vogelschutzrichtlinie, Wasserrahmenrichtlinie, Natura 2000); zudem sind sie in hohem Maße unverträglich mit dem Klimaschutz.

Die 10 Gebote für eine mittelspechtfreundliche Forstwirtschaft lauten:

- Sicherung hoher Vorräte an lebender und toter Holzbiomasse
- Sicherung und Wiederherstellung naturnaher hydrologischer Verhältnisse
- Erhaltung der Baumarten- und Durchmesser Vielfalt
- Schutz aktueller und potentieller Höhlenbäume
- einzelstammweise Nutzung
- Förderung von Eichen- und Lindenarten
- Ersatz schwerer, Boden zerstörender Technik durch sanfte Betriebstechnik
- Minimierung von Eingriffen
- Minimierung des Einsatzes von Giften
- Ruhe in den Reproduktionszeiten waldbewohnender Arten.

(Siegi.Klaus@gmx.de)

Der Vorstand des VSO
(April 2011)
www.vso-web.de - info@vso-web.de